

Gefallens, besonders die Freude, Lust an etwas das Gefallen (ein Gefallen an etwas haben). Münzen, Arzneien, Dichtungen usw. haben einen Gehalt, während Beamte jetzt gleich gern das Gehalt, die Gehalte wie Gehälter einstreichen. Ganz allgemein und an Maschinen, Gewehren ausschließlich ist von dem Kolben die Rede, und nur der Kopf der Reule, etwa auch eine feulenartige Pflanzenfrucht heißt noch die Kolbe, und so auch allein in der kräftigen Wendung die Kolbe lausen. Ebenso hat das fast nur noch im Hause übliche Neutrum Lohn (etwa in: das Boten-, Macherlohn) durchaus dem Maskulinum Platz machen müssen, nicht nur in der edleren Anwendung = Belohnung. Neben das, auch der Niet, dem beiderseits breitgeschlagenen Nagel, steht in gleicher Bedeutung, aber auch zur Bezeichnung der genieteten Stelle die Niete, abgesehen von die Niete (Fehllos), der niederländischen Form von „nichts“. Der Lorbeer (Mehrzahl: Lorbeere) ist der Baum wie dessen Zweig als Zeichen der Anerkennung und diese selbst, während die Lorbeeren, die man erntet, gleichviel ob bildlich oder am Baume, von der Einzahl die Lorbeere kommen. Das Pack schränkt sich immermehr auf das so benannte lieberliche Gefindel ein, indem das Wort zur Bezeichnung eines Bündels immer überwiegender männlich gebraucht wird, freilich auch in der Form Packen¹⁾. Mehr zufällig, ungeordnet zusammenseiende Wesen bilden einen Trupp, Menschen wie Elefanten; dagegen ist eine größere wie kleinere Menge zusammengehöriger Leute eine Truppe, gleichviel ob zusammen eingespielte Dionysoskünstler oder soldatisch eingeeübte Mannschaften. Jenen gönnen wir recht reichen Verdienst (Erwerb), diesen erkennen wir gern das Verdienst zu, Frieden und Ordnung zu wahren. Jung ist das Fiber (techn. Dichtungsmittel) neben die Fiber (Faser).

§ 52. **Ich für mein oder meinen Teil?** Von Teil hat sich das Neutrum noch in vielen Zusammensetzungen erhalten: das Erb-, Vater-, Mutterteil; Drittel, Viertel, Pflicht-, Gegen-, Hinter-, Ober-, Unter-, Vorder-, außerdem auch zur Bezeichnung des einer Person Gebührenden, Eigenen oder zu einer Sache Gehörigen (= Anteil), wie es denn heißt: sein Teil dahin haben, dazu gehört ein gut(es) Teil Aberglauben u. ä. Die Verbindungen mit für und einem besitzanzeigenden Fürwort dagegen schwanken schon zwischen Neutrum und Maskulinum: für mein und für meinen Teil. Ausschließlich männlich ist es jetzt, wenn es einen durch Zahl- oder Eigenschaftswörter genau abgegrenzten Teil eines Ganzen bezeichnet: der östliche, der dritte Teil.

Der oder das Elsaß? Das oder der Breisgau? Merkwürdig, dem Deutschen, für den sonst das Geschlecht der Ländernamen fest und sicher ist, schwankt in dieser Beziehung nur das ehemalige deutsche Reichsland Elsaß, gerade wie es in der Geschichte zwischen West und Ost geschwankt hat; aber das ursprüngliche Neutrum, das bis auf Goethe allein herrschte, verdient vor der heute ziemlich üblichen männlichen Form entschieden den Vorzug. — Auch bei den mit Gau zusammengesetzten Landschaftsnamen: Allgäu, Breis-, Prinz-, Pon-, Rheingau ist das Neutrum das alte und fortgeerbt aus der Zeit her, wo Gau selbst noch durchaus Neutrum war. Das

¹⁾ Auf alle Fälle verdienen diese wahrscheinlich deutschen Wörter den Vorzug vor Baquet und Paquet, wie ja die Ableitung das Päckchen schon Sachausdruck der Post geworden ist.

heutige Sprachgefühl, das dieses Wort nur in der erst reichlich hundert Jahre alten männlichen Form kennt, ist natürlich versucht, diesem Maskulinum auch jenen Namen anzugleichen, wie dieses ja allein berechtigt ist für die Bezeichnung der turnerischen Gauverbände und der künstlich geschaffenen Landschaftsbezeichnungen, wie z. B. den — von L. Steub so getauft — Chiemgau.

Der oder die Gneisenau? Kann wohl schwankend fragen, wer das weibliche Geschlecht für Schiffsnamen, zumal in den Zeitungen vorherrschen sieht und doch den Widerspruch empfindet zwischen dem weiblichen Geschlechtswort und dem Namen des Mannes Gneisenau, dessen Andenken mit solcher Benennung geehrt werden sollte. Er ist mit solchem Empfinden durchaus auf dem rechten Wege. Die Vorsetzung des weiblichen Geschlechtswortes vor alle Schiffsnamen, auch die nicht weiblichen Geschlechts, ist bloße Engländererei, die unser Sprachgefühl desto mehr verletzt, je geläufiger uns das zur Schiffsbennennung benutzte Wort mit anderm Geschlechtswort ist, wie ja natürlich alle männlichen und sächlichen Gattungsnamen. Also sage man zwar: *die Möve*, aber: der Panther, das Vaterland, und ebenso bei Personennamen zwar: die Freya, aber: der Ägir, der Blücher. Nur bei Städte- und Ländernamen widerstrebt der Wunsch, zwischen ihrer eigentlichen Bedeutung (das schöne Dresden, das starke Preußen) und ihrer Verwendung als Schiffsnamen zu unterscheiden, dem ursprünglichen einheimischen Geschlecht; hier findet aber die weibliche Benennung: die (starke) Preußen, die (schlanke) Hamburg auch ihre Rechtfertigung in der weiblichen Gestalt, in der uns diese Gebilde von je durch die Kunst vor Augen gestellt worden sind: Borussia, Hammonia, wie in dem Vorgange der Dichter: die rege Zürich, die edle Bern sagt Schiller, und der edeln Zürich auch E. F. Meyer.

§ 53. **Geschlecht eingebürgerter Fremdwörter.** Eine besondere Erwähnung erheischen die Fremdwörter, natürlich nicht die entbehrlichen, die überhaupt in gute deutsche Rede nicht gehören, auch die nicht, welche zwar, ursprünglich aus der Fremde entlehnt, vom Sprachkenner noch als sogenannte Lehnwörter erkannt, von den meisten aber als deutsche Wörter angesehen werden, so unter den oben besprochenen Pacht, Pfirsich, Trupp. Für unseren Zweck kommen nur Bezeichnungen für Dinge der Fremde, wie ausländische Flüsse, Berge, Wauten und für der Fremde entlehnte Waren, Erzeugnisse u. dgl., in Frage; und selbst diese hier, wo es sich nur um einen Rat gegenüber schwankendem Gebrauche handelt, nur insoweit, als der Trieb des deutschen Sprachgeistes, diese Dinge im Geschlechte einheimischen anzureihen und anzugleichen, zu Spaltungen und Widersprüchen, zu einem Nebeneinander verschiedener Geschlechter geführt hat.

Der Baro-, Thermo-, Gaso- und Hygrometer, die ebenso wie Meter und Liter in wissenschaftlichen Werken ziemlich ausschließlich als Neutrum auftreten, beginnen bereits aus dem Volksmunde und der höheren Umgangssprache auch in die Schriftsprache vorzubringen¹⁾, gewiß nicht zum

¹⁾ Schon früher nannte sich Goethe selbst einen Barometer und Heine Rothschilden einen politischen Thermometer; ebenso brauchte das letztere Cl. Brentano, der Physiker Lichtenberg, heute z. B. der Verf. von Rembrandt als Erzieher, und der Liter sagt z. B. ein Plauderer der Tögl. Rundschau, 1891, Weil. S. 95 im Bunde mit W. Jensen.